

daunlots.

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.
nr. 38**



**Französische
Elemente
im Sauerländer Platt**

Redaktion: Peter Bürger

eslohe 2011

Inhalt

Peter Bürger: EINLEITUNG ZU DIESER DOKUMENTATION	3
Theodor Rüter (1920): FRANZÖSISCHE FREMDWÖRTER IM HEIMISCHEN PLATT	7
Franz Hoffmeister (1921): FRANZÖSISCHE ELEMENTE IM SAUERLÄNDER PLATT	10
Albert Kleffmann (1921/22): ZU „FRANZÖSISCHE FREMDWÖRTER IM HEIMISCHEN PLATT“	12
E. Bitter (1922): FRANZÖSISCHE BESTANDTEILE IM SAUERLÄNDER PLATT	13
Ohne Autorenangabe (1925): FRANZÖSISCHE FREMDWÖRTER IM SAUERLÄNDER PLATT	15
Franz Nolte (1954): DAS FREMDWORT IM SAUERLÄNDISCHEN PLATT	15
Karl Heinz Strothmann (1990): ERINNERUNGEN IUT DE FRANZAUSEN-TEYD	16
Karl Schlimm (1949): DEI FRANZÖSISCHEN OSSEN. GEDICHT IN LÜTRINGHAUSER PLATT	18
Fritz Kuhne (Bearbeitung Horst Ludwigsen, 1995): NAPOLIUM IN LÜNSCHE	20



Impressum

Französische Elemente im Sauerländer Platt. Redaktion: Peter Bürger. =
daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen-
und heimatmuseum eslohe. nr. 38. Eslohe 2011. www.sauerlandmundart.de

DAS DECKBLATT ZEIGT EIN NAPOLEON-PORTRÄT (1792) – QUELLE:
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Napoleon_-_2.jpg&filetimestamp=20081223142743

EINLEITUNG

ZU DIESER DOKUMENTATION

Diese Ausgabe der „daunlots“ ist einem kleinen Feld der europäischen „Sprachvermischung“ gewidmet. Besonders in den Mundartbüchern von FRIEDRICH WILHELM GRIMME (1827-1887), dem „ersten Sauerländer“, findet man eine Aufnahme von Wörtern mit französischer Herkunft in das Plattdeutsche gut belegt.¹ Schon beim Blick ins Werkverzeichnis stoßen wir auf Titel wie „Galantryi-Waar’!“ (1867), „De Kumpelmentenmaker“ (1875) oder „Dispeltaziaune“ (1881). Grundsätzlich kommen für Sprachkontakte mit dem Französischen seit dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) unterschiedliche Hintergründe bzw. Kontexte in Frage (vielleicht sogar das Französischsprechen des Adels in ganz Europa). Entscheidend gewesen sind aber wohl die Emigrationsströme während der Französischen Revolution, in deren Folge sich Franzosen an vielen westfälischen Orten niederließen, und dann die sogenannte Franzosenzeit unter Napoleon I., der daran glaubte, man könne mit Hilfe einer republikanischen Kriegsmaschinerie die Welt freier machen und beglücken.

Nachfolgend dokumentieren wir als Arbeitshilfe – ohne kritische Anmerkungen – heimatbewegte Aufsätze zum Thema „Plattdeutsch und Französisch“.² Einige Autoren haben zum Teil auch Vokabeln mit einem viel älteren lateinischen Ursprung und solche, die erst über den Umweg des Hochdeutschen in die Mundart gelangt sind, mit in die „plattdeutsche Französisch-Liste“ aufgenommen. Der „Pütt“ (Brunnen) zum Beispiel ist mit Sicherheit – über den Umweg des fränkischen Sprachraumes – aus dem Lateinischen („puteus“) zu uns gekommen. Mein Großvater Wilhelm Bürger (1894-1945) in Bremscheid bediente sich nach Erinnerung seiner Kinder noch gerne des Wortes „vigelant“, das später bei den Plattdeutschen nicht mehr so geläufig war. Auch hier ist

¹ Vgl. zu Grimme: *Bürger*, Peter: Strunzeral. Die sauerländische Mundartliteratur des 19. Jahrhunderts und ihre Klassiker Friedrich Wilhelm Grimme und Joseph Pape. Eslohe: Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe 2007.

² *Rüther*, Theodor: Französische Fremdwörter im heimischen Platt. In: Die Heimat. Monatsbeilage zur Sauerländer Zeitung [Brilon], 3. Jg. 1920, Nr. 3., S. 20-22. – *Hoffmeister*, Franz: Französische Elemente im Sauerländer Platt. In: Trutznachtigall Nr. 1/1921, S. 38f. – *Kleffmann*, Albert: Zu „Französische Fremdwörter im heimischen Platt“. In: Trutznachtigall Nr. 4/1921, S. 154 und Nr. 1/1922, S. 34. – *Bitter*, E. (Justizrat): Französische Bestandteile im Sauerländer Platt. In: Trutznachtigall Nr. 4/1922, S. 153f und Nr. 1/1923, S. 28. – *Französische Fremdwörter im Sauerländer Platt*. In: Trutznachtigall Nr. 5/1925, S. 140. – *Nolte*, Franz: Das Fremdwort im sauerländischen Platt [I. Aus dem Lateinischen. II. Aus dem Französischen. III. Neuzeitliche Wörter]. In: Westfälischer Heimatkalender 1954, S. 162-164. [ebenso im Heimatkalender: DeS/De Suerländer 1954, S. 104-106.] – *Strothmann*, Karl Heinz: Erinnerungen iut de Franzausen-Teyd. In: Jahrbuch HochSauerlandKreis 1990, S. 32f. – Zum Thema „Plattdeutsch & Englisch“ vgl. die kleine Bibliographie in: *P. Bürger*: Im reypen Koren [Nachschlagewerk]. Eslohe 2010, S. 486.

vermutlich die lateinische „*vigilantia*“ (Wachheit, Schlaueit) als Hintergrund zu nennen. Für „kuriaus“ darf man vielleicht (!) doch eine französische Herkunft anmerken (franz. *curieux* – neugierig, sonderbar; zu lat. *curiosus*). Aber weiß man in diesem Fall dann ganz genau, ob es zeitgleich bzw. unabhängig zur hochdeutschen Bildung „kurios“ entstanden ist oder erst nach hochdeutschem Vorbild ins Plattdeutsche Eingang fand?

Einige Beispiele aus den vorliegenden „Listen“ seien hier vorab angeführt: allemarß! (*allez-marche!* – Befehl, z.B. zum Ins-Bett-Gehen der Kinder); anemäiern (*animer* – beleben, in Stimmung versetzen); anterprenörsk (*entrepreneux* – unternehmungslustig); Dullromes (der tolle *Jérome* = Bruder Napoleons I. – toller Mensch); estemäieren (*estimer* – achten, schätzen); foilen (vgl. *le feuilleton* – plaudern); füür Pasterlatant (*pour passer le temps* – zum reinen Zeitvertreib); invitäieren (*inviter* – einladen); Kalör / Kulör (*la couleur* – Farbe, Sorte); Kummaudigkeit (*la commodité* – Bequemlichkeit); Kummerge (*la comédie* – Komödie, lächerliches Schauspiel); Kumpier (*le compère* – Gvatter, Genosse); Pareplui / Piuplai (*le parapluie* – Regenschirm); perfuas (*par force* – mit Gewalt); Putälge (*la bouteille* – Flasche); schaluiensk (*jaloux* – eifersüchtig, scheel); Schmeysken (*la chemisette* – Vorhemdchen).

„Schmeysken“ gehört zu jenen besonders interessanten Wortschöpfungen, für die es keine hochdeutschen Entsprechungen gibt. Bei den gesamten Befunden ist übrigens stets auch auf einen möglichen Bedeutungswandel zu achten.

Daß es sich hier keineswegs um ein spezifisch sauerländisches Phänomen handelt, zeigt z.B. schon ein Blick ins „Wörterbuch des Münsterländer Platt“ (2003) von Klaus-Werner Kahl. Für unsere Region wäre aber zu untersuchen, ob es französische „Lehnwörter“ gibt, die exklusiv nur im Plattdeutschen des Sauerlandes vorkommen, und ob sich bei der Aufnahme des Französischen Unterschiede zwischen dem kölnischen und dem märkischen Landschaftsteil ausmachen lassen.

Die nachfolgend aufgenommenen „Listen“ bieten bei weitem kein vollständiges Bild. Ein Auszug aus dem besagten „Wörterbuch des Münsterländer Platt“, der leicht im Internet³ abgerufen werden kann, enthält z.B. eine Reihe weiterer Lehnwörter bzw. Neubildungen aus dem Französischen, die auch im Sauerland gebräuchlich waren (wie: Beschüte – *biscuit*; kummede[i]ern – *commander*; kwiet – *quitte*; simmele[i]ern – *simuler*; trakte[i]ern, für: traktieren, bewirten – *traiter*). Für Leute, die am Thema weiterarbeiten wollen, empfiehlt sich unbedingt auch eine systematische Durchsicht aller Mundartbücher von F.W. GRIMME. Bei der Heranziehung des „Plattdeutschen Wörterbuches – Kurkölnisches Sauerland“⁴ ist zu berücksichtigen, daß viele Entlehnungen aus dem Französischen dort als solche nicht gekennzeichnet sind.⁵

³ http://www.plattdeutsch.net/deutsch/franzoesische_herkunft.html [Abruf: 28.7.2011].

⁴ <http://www.sauerlaender-heimatbund.de/html/mundartenarchiv-pdf.html>

⁵ Eine ausführliche Literaturliste unter Berücksichtigung aller sauerländischen Wörterbücher enthält: daunlots nr. 1 (www.sauerlandmundart.de); vgl. auch: *Im reypen Koren* (wie Anm. 2), S. 434-445.



Napoleon in der Schlacht bei Austerlitz (Gemälde von François Pascal Simon Gérard, 1810)
Quelle: wikipedia.org

Bei einem Frühnationalisten wie Ernst Moritz Arndt (1769-1860), der die niederdeutsche Mundart sehr geschätzt hat und dessen „Gott“ Eisen für Waffen wachsen ließ, hätten die Westfalen für ihre Sprachverbrüderung übrigens kaum Beifall bekommen. Er pries die Deutschen in „ihrer angeborenen Reinheit“ und empfahl ihnen, „die Franzosen nur recht frisch [zu] hassen“. Einen durchaus unfreundlichen Niederschlag hat die „Franzosenzeit“ selbstredend auch in Mundartzeugnissen des märkischen und kölnischen Sauerlandes gefunden.⁶ In Rufen zum Strohsammeln für das Osterfeuer heißt es z.B. im Altkreis Brilon: „Strauh, Strauh, Strauh! / Süs kümmet de Franzaus / un niemt et au!“ Beim Knierreiten der Kinder weiß man von „Franzen un Russen“, die ins Land kommen. Auf den Tanzböden erklingen zum Schottisch plattdeutsche Spottlieder auf Napoleon: „Napolium, diu geihst kaput! / Diu hiäst kein Geld, diu krist kein Geld, / Diu geihst nit met no Hiälefeld!“ Im Kreise Iserlohn singt man nach den Befreiungskrieg das Volkslied: „O Bonnepa’t, o Bonnepa’t, / bat hed se di te Lipsik had!“⁷ Aus seiner eigenen Kinderzeit hat der märkische Sauerländer JOHANN FRIEDRICH LEOPOLD WOESTE (1807-1878) auch einige persönliche Erinnerungen an die Jahre der „Franzosenherrschaft“ mitgeteilt (www.sauerlandmundart.de: daunlots nr. 23, S. 57-61). In seinem plattdeutschen Gedicht „So flog der Düwelskuckuk dör den Sloom“ erfahren wir nach einer wahren Begebenheit, wie man in einem Wirtshaus zu Hemer 1813 angesichts der Nachricht von Napoleons Niederlage bei Leipzig den „Kuckuck“ durch den Schornstein jagt (d.h. den französischen Adler verbrennt). Weitere Beispiele zur

⁶ Vgl. *Bürger*, Peter: Aanewenge. Plattdeutsches Leutegut und Leuteleben im Sauerland. Eslohe: Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe 2006, S. 144, 477, 549.

⁷ Von Woeste veröffentlicht in: Die deutschen Mundarten Jg. 1859, S. 144; Text nachlesbar auch in: daunlots nr. 23, S. 82 (www.sauerlandmundart.de).

negativ gefärbten Thematisierung der „Franzosenzeit“ vor allem in märkisch-sauerländischen Mundartzeugnissen wird – im Rahmen der Mundartliteraturgeschichte aus unserem Archiv – der Folgeband zum Buch „Strunzerdal“ bieten.

Vielleicht war die Stimmungslage im kölnischen (katholischen) Teil der Landschaft z.T. doch etwas anders, zumindest im Vorfeld. So meint der Preuße C.F. Knesebeck in seinem Bericht über das Herzogtum Westfalen 1797, mehrere Bewohner hätten mit Blick auf Adel und Mönche laut geäußert, „sie wünschten, die Franzosen möchte nur kommen; denn wenn diese ihnen ihr Hab und Gut auch einmal nehmen, so könnten sie dieses doch wieder erwerben“ (tatsächlich änderte sich dann aber unter den hessischen Sachwalter der französischen Sache kaum etwas an den Besitzverhältnissen). Willkommen waren französische Soldaten dann 1797/98 im kölnischen Sauerland nicht.⁸ Bei F.W. GRIMME und CHRISTINE KOCH gibt es aber vereinzelte Hinweise auf eine Napoleon-Verehrung, was kurios genug anmutet.⁹ Daß die Mundart vor Ort Wörter aus der Sprache der einstigen Besatzer aufgenommen hat, wirkt auf jeden Fall „scharmant“. – „Adjüs“ oder „Adjüskes“ sagen Plattdeutsche immer noch, obwohl dieser Abschiedsgruß ob seiner Herkunft aus dem französischen „à Dieu“ zu Beginn des ersten Weltkrieges abgeschafft werden sollte.¹⁰

Düsseldorf, 28. Juli 2011 Peter Bürger

⁸ Vgl. Kohl, Rolf Dieter: „Auf dem Rathaus wehte die Trikolore“. Französische Revolutions-truppen besetzten die Freiheit Affeln im Jahre 1798. In: Sauerland Nr. 4/2010, S. 186f.

⁹ Vgl. Grimme, Friedrich Wilhelm: Ausgewählte Werke. Hg. und erläutert von Gisela Grimme-Welsch. Münster 1983, S. 221. – Koch, Christine: Erzählungen und andere Prosa in sauerländischer Mundart. Werke – Zweiter Band. Hg. Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe. Bearb. P. Bürger. Fredeburg 1994, S. 22.

¹⁰ Vgl. Blesken, Andreas Heinrich: Erinnerungen eines Achtzigjährigen. Soest 1954, S. 223f.

FRANZÖSISCHE FREMDWÖRTER IM HEIMISCHEN PLATT

Von Oberlehrer Dr. Rüter, Brilon



Unser Sauerland ist nicht so abgesperrt, daß nicht das Fremde auch in seine Sprache eingedrungen wäre. Gerade so wie bei dem Hochdeutschen ist auch bei unserm heimischen Platt der Wortschatz besonders durch das Französische beeinflusst worden. Dieses Eindringen französischer Fremdwörter ist teilweise auf einem Umwege, durch das Hochdeutsche, geschehen. Es kommen hier die Bezeichnungen für zahlreiche neuzeitliche Produkte und Einrichtungen in Betracht, die selber neu auch unter neuem Namen sich im Volk bekannt machten. Es gehören ferner hierher die vielen neuen Wörter, die durch Behörden (Regierung und Militär) und Verwaltungen (Post) im Volke eingebürgert wurden. Andere aber scheinen bei unmittelbarer Berührung mit fremdem Wesen sich festgesetzt zu haben. Von diesen allein soll hier die Rede sein. Die Form dieser Worte ist meistens durch den Geist der plattdeutschen Sprache schon verändert. Oftmals ist der Sinn des Wortes gegenüber der Fremdsprache modifiziert. Zuweilen findet sich das Fremdwort im Hochdeutschen gar nicht vor.

In unmittelbare Berührung ist unser Volk mit den Franzosen getreten im Siebenjährigen Kriege, besonders aber zur Revolutionszeit, als selbst auf den kleinsten Ortschaften Emigrantenfamilien wohnten, und unter dem ersten Napoleon.

Wie das deutsche Volk überhaupt immer eine Schwäche für französische Art gehabt hat, so scheint man damals auch in unserer Gegend mit einer eitelen Freude allerlei französische Ausdrücke sich angeeignet zu haben. Ich selber

habe noch eine alte Frau gekannt, die ihre Groschen nicht bloß auf Deutsch und Schlußmen [= *Sprache der Wanderhändler des oberen Sauerlandes*], sondern auch auf französisch zählen konnte. Ein französisches Buch hatte sie niemals vor Augen gehabt. Ihre Kenntnisse stammten vielmehr aus der genannten Zeit.

Eine Reihe von französischen Fremdwörtern betrifft das Kriegsleben. „*Allemarß*“ (à la marche) lautet der Befehl der Mutter, wenn Kinder schnell einen Auftrag besorgen sollen. *Kulonne* bedeutet soviel wie Gruppe und wird besonders von jungen Burschen gebraucht. Die Schlacht heißt „*batalge*“. Eine Flasche wird „*butälge*“ (bouteille) genannt. Wer sehr müde ist, sagt wohl: „*ick faihle mik sau malat* (malade = krank)“. Auf einem Marsche muß man sich in acht nehmen, daß man nicht „*maraude*“ (von: maraude) wird. Eine schlimme und schwierige Angelegenheit nennt man eine „*Affäre*“. Volk, dem nicht rechte Achtung entgegengebracht wird, ist eine „*begasche*“ (bagage). In einem Trubel (Durcheinander von Menschen) muß man darauf achten, daß man keine „*Blesuren*“, Verletzungen, bekommt. In allen Lebenslagen muß man „*Kuraske*“ behalten (courage). Die Ausrüstung wird „*Mondierung*“ genannt. Der schnellste Ritt ist der Ritt im *Karjè* (von: carrière?).

Eine andere Gruppe von Fremdwörtern ist dem gesellschaftlichen Leben entnommen. Wenn früher vor dem Kirmeßfeste die Kinder auf die Nachbarorte gingen, um Freundschaft und Verwandtschaft zum Feste einzuladen, so nannte man das wohl „*enviteieren*“ (enviter). Auf dem Kirmeßtage war dann in jedem Hause große „*Fiseite*“ (visite).¹¹ Das Beste, was Garten und Küche bergen, wird angeboten. Da muß man sich dann kurz entschließen, „*reselveieren*“ und mit gutem „*Aweteite*“ zugreifen. Sich scheu anstellen, „*sik scheneiern*“, hieße nur eine unnütze „*Kummeddige*“ veranstalten: denn die Hausfrau tut ihr Bestes, um die Gäste zu „*anemeiern*“ und zu nötigen. Wenn eine eingeladene Mutter besonders nett sein will, dann läßt sie wohl durch ihr Töchterchen der Hausfrau ein „*Bukett*“ oder etwas anderes als „*Presänte*“ darreichen. Bei der Uebergabe muß dann das Kind ein schönes „*Kumpelmänte*“ sagen, was jedoch nicht immer recht gelingt. Wenn es aber gelingt, dann sagt man der Mutter wohl: „*Allebonör, dät Miäken weit seyn Wohrt te maken*“.

Die französische Lebhaftigkeit muß dem Sauerländer recht gefallen haben. Man lobt einen Menschen, wenn man von ihm sagt, er sei „*alert*“ oder „*kuntant*“ d.i. heiter. Eine Person, an der man gefallen hat, nennt man „*scharmant*“. Die Frauen müssen sorgen, daß sie nicht zu „*kumplett*“, stark, werden. Für das hochdeutsche Wort „*bequem*“ gebraucht man durchweg „*kummaudig*“. Etwas, das als ganz besonders in seiner Art angesehen wird, nennt man „*apparte*“. Wenn einem etwas gar nicht behagt, so sagt man: „*Et is mey ganz >kunträr<*.“ An Verwandtschaftsbeziehungen haben sich besonders die Wörter „*Unkel*“, „*Tante*“ und „*Kusine*“ eingebürgert. Für die Kusine kennt man bei uns gar keine niederdeutsche Bezeichnung mehr. Die heimischen Wörter Moihne-Tante

¹¹ Das Wort „*Fiseite*“ – „*graute Fiseite*“ wird auch für unnütze Veranstaltungen gebraucht.

und Oihme-Oheim werden im allgemeinen nicht mehr als Verwandtschaftsbezeichnungen, sondern nur noch als höfliche Benennungen für ältere Leute angewandt.

Während die deutschen Frauen bislang ihre Kleider mit Vorliebe nach französischer Mode einrichteten, hat der sauerländische Mann für mehrere seiner Kleidungsstücke wenigstens die Namen aus Frankreich entlehnt. Den kurzen Rock nennt man durchweg „*Jacke*“, das Vorhemd „*Schmeysken*“ und für die „*Manschetten*“ wird nur selten der deutsche Name „*Stulpen*“ gebraucht.

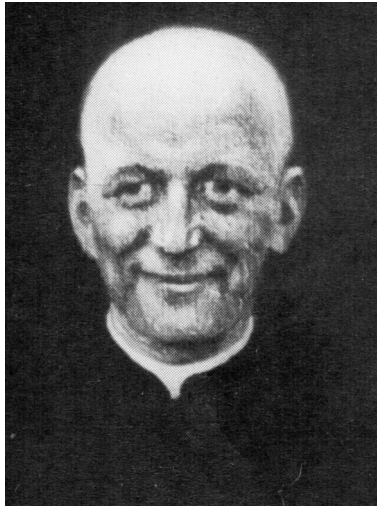
Die Wörter „*Blamaske*“, „*Visasche*“, „*Malör*“, „*solär*“, „*Bombons*“, „*Remise*“, „*durable*“ werden gerade so verstanden wie die entsprechenden französischen. „*Kulör*“ bezeichnet nicht bloß Farbe, sondern dient auch zur Bezeichnung von Menschen: „*Dat is auk de richtige >Kulör<*.“ Das Wort „*Koller*“ von *>colère<* erscheint fast gar nicht mehr als Fremdwort. Es bezeichnet ein lautes, unsinniges Wesen. Von dem Hauptwort ist auch ein Zeitwort angeleitet: „*kollern*“, sich unvernünftig laut benehmen. – Interessant ist das Wort „*sik kuschen*“. Ursprünglich bedeutet es: auf Befehl sich hinlegen und kommt so zu dem weiteren Sinn: ohne Widerrede gehorchen. Aus dem Befehle: „*Kusch dik*“ entstand durch Volksetymologie das Adjektiv: „*kustig*“. „*Dou moßt kustig seyn*.“ Das Wort „*Kü*“ (*queue*) bezeichnet einen Teil der Frauenkleidung. In seiner ursprünglichen Bedeutung kommt das Wort noch in einer sauerländischen Beschimpfung vor, die ich hier nicht gerne wiederholen will. Das Wort „*Zikreit*“, der Abort, hängt offenbar mit dem französischen *>secrète<* zusammen. Mit „*Skandal*“ bezeichnet man alles, was ärgerliches Aufsehen erregt, besonders den ärgerlichen Lärm. „*Kanallege*“ (*canaille*) wird meines Wissens niemals wie im Französischen vom Janhagel gebraucht, sondern bezeichnet eine freche Frauensperson. „*Filou*“ bedeutet nicht etwa so Schlimmes wie das französische *>Filou<*. Man darf jeden Schlauberger so nennen, auch wenn man seine Freude an ihm hat. „*Musteiern*“ von *>mousser<*, „*blanseiern*“ von *>balancer<* haben die ursprüngliche Bedeutung beibehalten. „*Visenteiern*“ von *>visiter<* hat dieselbe Bedeutung wie das hochdeutsche Visitieren. „*Kujeneiern*“ (*couillon*) heißt hart behandeln. „*Flankeiern*“ (*flanquer*) ist soviel wie breitspurig einhergehen.

Da der Gebrauch von Fremdwörtern nicht völlig zu vermeiden ist und in allen Sprachen sich befindet, so ist es unnütz und verfehlt, das Fremde schlechtweg ausrotten zu wollen. Dabei muß aber stets gefordert werden, daß man in der Anwendung der Fremdwörter sparsam sei. Vorliebe für dieselben entspricht oftmals einer gewissen Eitelkeit und trägt auch den Fluch derselben an sich – Lächerlichkeit.

Quelle: Rüther, [Theodor]: Französische Fremdwörter im heimischen Platt. In: Die Heimat. Monatsbeilage zur Sauerländer Zeitung [Brilon], 3. Jg. (1920), Nr. 3., S. 20-22.

FRANZÖSISCHE ELEMENTE IM SAUERLÄNDER PLATT

[Franz Hoffmeister]



- Alert** – *alerte* – munter, flink
allemarß! – *allez-marche!* – Befehl zum schleunigen Fortgehen
anemäiern – *animer* – beleben, in Stimmung versetzen
anterprenörsk – *entrepreneux* – unternehmungslustig
bait – *bête* – dumm
Konfif – *le convive* (der Tischgenosse) – Festmahl
Dullromes – der tolle *Jérôme* (Bruder Napoleons I.) – toller Mensch
durabel – *durable* – dauerhaft
invitäieren – *inviter* – einladen
estemäieren – *estimer* – achten, schätzen
Fiseyte – *visite* – Familienfest bei zahlreichem Besuch
foilen – *le feuilleton* (Feuilleton) – plaudern
jüstemänte – *(tout) justement* – gerade
Kalör od. **Kulör** – *la couleur* – Farbe, Sorte
Kanalje od. **Kanallge** – *la canaille* (Pöbel) – Elender (Schimpfname; nicht, wie im Französischen, kollektiv)
Karjee od. **Kurjee** – *la carrier* (Rennbahn) – schnellstes Tempo
kredällig – *crédule* (leichtgläubig)? – leichtlebig, vergnügt
kollern (von Koller) – *la colère* (Zorn) – lärmend, schimpfend reden
Kummaudigkeit – *la commodité* – Bequemlichkeit
 [(un-)kummaude – *commode* – (un-)bequem]
Kummerge od. **Kummellge** – *la comédie* (Lustspiel) – lächerliches Schauspiel
Kumpier – *le compère* – Gevatter, Genosse
kumplett – *complète* – vollständig; korpulent (von Frauen)

kuntant – *contente* (zufrieden) – munter; pünktlich (bes. bei Zahlungen u.ä.)
Kumplemente [od. Kumpelmente; P.B.] – *les compliments* –
 Höflichkeitsbezeugungen, Grüße
Kusine – *cousine* – (heute allgemein statt des hochdeutschen „Base“ und des
 plattdeutschen „Mödder“ im Gebrauch)
kustig! (Imperativ) – *couche toi!* – kusch dich! (leg dich hin!); davon ebenfalls:
kustig (Adjektiv) – artig, demütig, unterwürfig, ruhig
Läxe – *la leçon* (Lernstunde) – das zu Lernende oder Einzuübende
malat – *malade* – krank, schlaff
maraude – *le maraudeur* (Nachzügler) – schlapp (auf dem Wege)
mussäieren – *mousser* – schäumen
petitt – *petit* (klein) – winzig, sehr klein
Piuplai (verderbt aus „**Pareplui**“) – *le parapluie* – Regenschirm
Putälge od. **Pulle** – *la bouteille* – Flasche
Presänte – *la present* – Geschenk
Pütt – *le puit* – Brunnen
schaluiensk – *jaloux* – eifersüchtig, scheel
reljös (vom Kaufmann) – *rèligieux* (religiös) – gewissenhaft
scharmant – *charmant* – entzückend
Schmeysken – *la chemisette* – Leibchen, Vorhemdchen

Quelle: [Hoffmeister, Franz:] Französische Elemente im Sauerländer Platt. In: Trutznachtigall
 Nr. 1/1921, S. 38f.

ZU „FRANZÖSISCHE FREMDWÖRTER IM HEIMISCHEN PLATT“

Von Dr. Albert Kleffmann

I.

Pütt ist kein französisches Element im plattdeutschen Sprachschatz – (le puit – Brunnen), sondern Lehnwort vom lat. *puteus* – Ziehbrunnen, altsächsisch *putte*, angelsächsisch *pytt*, englisch. *pit* – Grube (coal pit), dänisch *pyt*, niederdeutsch *pött, pütt* – Ziehbrunnen – *pütten* – Wasser aus einem Brunnen ziehen. Das althochdeutsche *pfuzzi* – Pfütze, Lache, Tümpel – heißt im bergischen *pôt, peot, paut* (Püttmann, Pütthoff, Püttkampf, am hilgen Pütt).

Koller – französisch *la colère* – Zorn – stammt vom griechischen und lat. *cholèra* – Galle, Gallensucht; griech. *cholèrikòs* – gallsüchtig, leicht erregt, zornig; nicht verwandt ist: *kollern, kullern, rollen*.

Pulle – französisch *la bouteille* – Flasche, kommt vom lateinischen *ampulla* – Fläschen, Gefäß.

II.

prohlen – prahlen, - mh. *prâlen* – lärmend großtun, - engl. *brawl* – lärmen, zanken – kann z. französisch *brailler* – schreien gehören oder zu brüllen.

Priume – franz. *la prune* – vom lat. *prunum* – Pflaume.

Flitzepäid – franz. *le velocipède* – Fahrrad; mundartlich an „flitzen“, sich eilig bewegen, angelehnt.

plümerant – vom franz. *bleu-mourant* – sterbendes Blau, Modefarbe des Barock, deren man überflüssig [überdrüssig?] war, - vor den Augen schwindelig.

Skandal – franz. *le scandale* – Ärgernis, - vom griech. *skándalon* – Fallstrick.

Waffel – franz. *la gaufre* – engl. *wafer* – Wabe, wabenähnlicher Kuchen.

kuriaus – franz. *curieux* – neugierig, sonderbar, - zu lat. *curiosus*.

Dragiuner – franz. *l'esdragon* (Gewürzpflanze).

Burrai – franz. *le porreau* – vom lat. *porrum* – Lauch.

rumenäiren – franz. *ruiner*, zerstören, verderben.

Quelle: Kleffmann, Albert: Zu „Französische Fremdwörter im heimischen Platt“. In: Trutznachtgall Nr. 4/1921, S. 154 [I] und Nr. 1/1922, S. 34 [II].

FRANZÖSISCHE BESTANDTEILE IM SAUERLÄNDER PLATT

Von Geh. Justizrat Dr. E. Bitter

I.

abseliut un perfuas – *absolut* (absolument), *par force* – durchaus und mit Gewalt.

Adjüs – *à Dieu* – mit Gott.

apart – *à part* – besonders.

ik passe – *je passe* (passer) – ich spiele nicht mit.

Kamesool – *camisole* – Weste, Tasche.

instruwäiern – *instruire* – unterweisen.

kummedäiern – *commander* – befehlen.

Kumperney – *compagnie* – Gesellschaft, Trupp, Rotte.

kunseläieren – *consulter* – überlegen.

passäiern – *passer* – sich ereignen.

perwäiern – *éprouver* – versuchen.

Plasäier – *plaiser* – Vergnügen.

praktesäiern – *pratiquer* – praktizieren, zweckdienlich ausüben.

Prohl – *parole* – Rede, Unterhaltung.

Tuppaß – *tout passe* – (nicht wie im 3. Heft des vorigen Jahrganges gedeutet wird: *faux pas*) – alles vorbei, vergebens (darum neues Spiel).

vermaust – *fameux* – ausgezeichnet.

Die Deutung von „**kuntant** – *content*, auch pünktlich (bes. bei Zahlungen)“ halte ich für irrig. In diesem Falle entspricht „**kuntant**“ dem französischen „*comptant*“.

II.

Adrässe – *l'adresse* – Anschrift, Person, Bestimmung.

Andiwie – *l'endive* – Endivie [*Cichorium endivia*; Spätsommersalat].

Awweteyd – *l'appétit* – Eßlust.

blamäiern – *blâmer* – in üblen Ruf bringen, schimpflich blosstellen.

diskuräiern – *discourir* – von, über etwas reden.

diskutäiern – *discuter* – erörtern, besprechen.

disputäiern – *disputer* – über etwas streiten.

ejal – *égal* – gleich.

fidel – *fidèle* – getreulich (fröhlich).

Fuarm – *la forme* – Gestalt.

karräiert – *carré* – viereckig (gemustert).

kumplementäiern – *complimenter* – höflich, begrüßen.

Kunzäpt – *le concept* – Fassung.

Malhör – *le malheur* – Unglück.

öutstaffäiern – *étoffer* – ausrüsten.
offeräiern – *offrir* – anbieten.
parläiern – *parler* – reden (lebhaft sprechen).
partöu – *partout* – unbedingt.
planäiern – *planer* – eben, glatt machen.
poorte – *la porte* – die Küche, das Tor.
proot – *prêt* – bereit.
propper – *propre* – reinlich, anständig.
Prossiaune – *la procession* – Wallfahrt.
Servigette – *la serviette* – Mundtuch.
Schanfutters (Zuname eines bestimmten Hauses in S.) – *Jean Fondre* – Hans Donner (ähnlich wie „Hans Dampf“) = Polterer (vielleicht in der sog. Franzosenzeit 1806-1813 entstanden).
sik resolväiern – *se résoudre* (*résolu*) – sich entschließen.
Rezäpt – *la recette* – Arzneivorschrift.
Spektakel [od.: Spi(k)takel, P.B.] – *le spectacle* – Lärm.
Statiaune – *la stacion* – Betfahrt, Station.
studäiern – *étudier* – den Wissenschaften obliegen.
Vakanz – *la vacance* – Ferien, Ruhezeit.
verdeffendäiern – *défendre* – verteidigen.
Vigeleyne – *e violon* – die Geige.

Nachbemerkung der Schriftleitung:

Manche hier und in anderen Beiträgen als französisch angesprochene Fremd- bzw. Lehnwörter sind wohl eher aus dem Kirchen- und überhaupt mittelalterlichen Latein zu erklären, so *proot* = *paratus*, *Prossiaune* = *processio*, *Poorte* = *porta* u.a.

Quelle: Bitter, E. (Justizrat): Französische Bestandteile im Sauerländer Platt. In: Trutznachtigall Nr. 4/1922, S. 153f [I] und Nr. 1/1923, S. 28 [II].

FRANZÖSISCHE FREMDWÖRTER IM SAUERLÄNDER PLATT

amusäiern – *amuser* – sich angenehm unterhalten, belustigen.

Apperpäu – *à propos* – zur rechten Zeit, bei Gelegenheit (da wir gerade davon reden).

awanksäiern – *avancer* – vorrücken, beschleunigen.

Cunvänt – *couvent* oder *convent* – (Kloster), übertragen: Gesellschaft.

Fatziun – *façon* – Form, Gestaltung.

Finässe – *finesse* – List, Durchtriebenheit.

Raaske – *rage* – Wut, Raserei.

Schwitte – *suite* – Gefolge, Reihe.

taxäiern – *taxer* – schätzen, einschätzen.

füür Pasterlatant – *pour passer le temps* – [zum Zeitvertreib, P.B.]

Quelle: Französische Fremdwörter im Sauerländer Platt. In: Trutznachtigall Nr. 5/1925, S. 140.

DAS FREMDWORT IM SAUERLÄNDISCHEN PLATT (II. AUS DEM FRANZÖSISCHEN).

Franz Nolte

II. Aus dem Französischen stammen: adrett, amüsäiern, Beschüete (Beschuite), blamäiern, Bömsken, Butälge, egal, Faziun, fazuinlik, Filu, flattäiern, forsch, Forsche (auch Fosse), Kanalje, kaputt, Kaweläier, kontant, kontrolläiern, Kramäß (Keminers! [od. *Kemmers?*]), Kumpelmente, Kumpenej, malatt, Maloier, Mamsell (Mamsellken), Manschätte, maräode, parfuas, partiu, passäiern, penibel, perdü, petit, pikäiern, pikant, Plasäier, Porejer (barrière), pretendäiern (Diu hiäst hej nix te pretendäiern), profitäiern, Safätte [od. *Salvätte*, P.B.], schalui, schanäiern (Schanäier diek men nit!), schikanäiern, Schmejsken (chemise, chemisette), trawallen, verbruddeln (brouiller, das übrigens vom deutschen „brodeln“ stammt), Visaske, Visejte.

Hier ist es bisweilen unklar, ob die Formen aus einer lateinischen oder aus einer französischen Form ins Hochdeutsch und von da ins Plattdeutsch übergegangen sind. – Eine Gruppe ist aber offenbar geradezu aus dem Französischen und zwar in den verschiedenen Franzosenzeiten (1806-1815, 1870; und in den beiden Weltkriegen: Gefangene!) ins Plattdeutsche übernommen; zu ihnen gibt es keine hochdeutschen Formen: *Butälge, malatt, parfuas, partiu, petit, schalui, Schmejsken, trawallen, verbruddeln* u.a.

Quelle: Nolte, Franz: Das Fremdwort im sauerländischen Platt [I. Aus dem Lateinischen. II. Aus dem Französischen. III. Neuzeitliche Wörter]. In: Westfälischer Heimatkalender 1954, S. 162-164. [ebenso im Heimatkalender: DeS/De Suerländer 1954, S. 104-106.]

ERINNERUNGEN IUT DE FRANZAUSEN-TEYD

Karl Heinz Strothmann

Ebenso wie sich in der Nachkriegszeit Ende der [19]40er Jahre durch die erst amerikanische und dann englische Besatzung in den deutschen Sprachgebrauch angelsächsische Worte und Begriffe einbürgerten, so waren nach 1917 und zu Beginn der [19]20er Jahre von der französischen Besatzung im Ruhrgebiet in die deutsche Mundart aus deren Sprachgewohnheiten Worte hier eingedrungen, die sich zum Teil bis heute hielten. Vielfach galt in sog. „besseren Kreisen“ es als besonders gebildet und vornehm, wenn man sich auf solche Art und nach dieser *Fasson* (façon) verdeutlichen konnte. Man ging auf dem *Trottoir* (Bürgersteig) zur *Station* (Bahnhof), zückte das *Portemonnai* (Geldbörse), erstand ein *Billet* (Fahrkarte) und bestieg das *Coupe* (Abteil).

Was aber dem Hochdeutschen recht war, das sollte schließlich auch den Sauerländern billig sein, und so schlich sich in deren Plattdeutsch ein spezielles „Französisch“ ein. Vieles davon können wir aus einer 65 Jahre alten Gasperschen Darstellung dem Grimmeschen Sprachtum entnehmen.

So reiste man z.B. zu seinem *Plasier* (plaisir, Vernügen) ab *Sankeßz* (Sanssouci bei Balve) mit der Bahn ins Sauerland-Städtchen. Zuvor band man sich ein neues *Schmyisken* (chemise, Vorhemd) um und nahm mit einem freundlichen *Adjüs* (à Dieu, Gott befohlen) Abschied von den Seinen, ließ sich das *Pakäit* (paquet, Paket) nachreichen und begab sich, natürlich mit der Kutsche – man wollte sich ja schließlich nicht *blamäiern* (blâmer, bloßstellen), über die *Schussäi* (chaussé, Landstraße) mit großer *Kuraaske* (courage, Mut) zur in *Maude* (mode, Mode) gewordenen dampfgetriebenen Eisenbahn. Weil *partiu* (partout, durchaus) notwendig, erwarb man ein *Pollet* (billet, Fahrkarte), um diese dem *Kuntelöer* (controleur, Schaffner) vorweisen zu können.

Im *Coupe* trifft der Reisende eine feine *Mudam* (madame, Dame) mit prächtigem *Pluimeken* (plume, Hutfeder) und ein hübsches *Mamsällchen* (mademoiselle, Fräulein) mit einem feinen *Paraplüh* (parapluie, Regenschirm). Das Polster im 1. Klasse Wagen ist weicher als sein *Kanapäi* (canapé, Sofa) daheim. Welche Freude, in solch' angenehme *Kumpanigge* (compagnie, Gesellschaft) geraten zu sein. Doch weit gefehlt. Infolge der beinahe gänzlich in Vergessenheit geratenen *Galantryi* (galanterie, Schöntuerei) fühlten sich die Mitreisenden durch das soeben *pläsäierlik* (placir, vergnüglich) im Nichtraucher-Abteil entzündete Pfeifchen sehr gestört. Sie riefen nach dem *Kondukteur* und ohne auch nur ein *Perdon* (pardon, Verzeihung) hervorbringen zu können, wurde man eiligst in das Raucherabteil umquartiert. Dabei geriet man wegen einer solchen *Packetall* (bagatelle, Kleinigkeit) ins *ransenaiern* (räsonieren), schimpfen, ja sogar fast in *Raaske* (rage, Wut) und wurde erst dann so *pö-a-pö* (peu-a-peu) langsam wieder *kuntant* (content, beruhigt), als der Helm

eines *Schandarmen* (gendarme) auftaucht. Im neuen Abteil konnte man sein *Malöhr* (malheur, Unglück, Mißgeschick) dann erst einmal lang und breit kundtun. Aber nur kleine Geister regen sich lange darüber auf. Ein *Schannyi* (génie, Genie) mit solchen *Finässen* (finesse, Feinheit), das beim Skat mit den *Kalöhren* (couleur, Farbe) so umgeht, daß ihm keiner hinter seine *Konduitten* (conduite, Schliche, Pfiffe) kam, jedoch nicht. Auf immerhin *scharmantere* (charmant, reizend) *Manäier* (manière, Art und Weise) als mit dem *Postillijaun* (postillon, Postkutscher), der an jedem *orneere* (ordinaire, gewöhnliche) *Purrierbaum* (barrière, Schranke) halten mußte, gelangte man an sein Ziel, die „große“ Stadt.

Hier schien wohl jeder sein eigenes, wie ein *Paläi* (palais, Palast) ausgestattetes *Loschemente* (logement, Wohnung) zu besitzen. Es machte den Eindruck, als ginge man alle Tage im *Kadrillgenschwänker* (quadrille, Frack) mit *Glassäi-Hansken* (Glacé-Handschuhe) einher und habe die Taschen voller *Luggedors* (louisd'or, Goldmünze).

Zur Mittagszeit kam dann auch etwas *Awwatyit* [?] (appetit) auf, der gestillt werden wollte. *Enterprenörsk* (entrepreneur, unternehmend) hätte man sich gern etwas *Apartes* (à part, besonderes) geleistet. Die *Putällge* (bouteille, Flasche) Champagner aber überstieg das Budget. Für einen *Lackör* (liquor) und ein paar Cognaks jedoch reichte es wohl, um zu erfahren, wie ein *Kawaläier* (cavalier, Edelmann, Reiter) in den Tag lebt und ihm zum Menü sogar eine *Salvette* (serviette) kredenzt wurde. Da die Stadt gleichzeitig Garnison war, marschierten viele Soldaten, die seit der *Revellge* (reveil, Wecken) exerziert hatten und nun in der *Menaaske* (ménage, Wirtschaft, Küche) ihr Frühstück bekamen. Vorweg schritt sogar ein *Tambour* (tambouer).

Ein solcher Stadtbesuch reizte auch damals natürlich schon zum Einkauf. Im Laden von Schulte und *Kumpenyi* (compagnon, Mitinhaber) *viß-a-viß* (gegenüber) dem Bahnhof wurden viele *Präsente* angeboten. So konnte man *Kapüttckes* (capote, Blusen, Schutzkleidung), *Spänzer* (spencer), *Dusörs* (douceur, Süßigkeiten) und Mitbringsel aller Art erwerben.

Dann aber, auf der Heimfahrt, festigte sich in unserem Reisenden die Überzeugung und Richtigkeit des Grimmeschen Satzes: „Surländsk-Platt, dat kuiert use Hiärguott un regäiert de ganze Welt dermet.“

Quelle: Strothmann, Karl Heinz: Erinnerungen iut de Franzausen-Teyd. In: Jahrbuch HochSauerlandKreis 1990, S. 32f.

DEI FRANZÖISISCHEN OSSEN.

IN LÜTRINGHAUSER PLATT

Von Karl Schlimm

Dei Franscheseyp van Sungeren¹
troop middas nome Ungerer
taufällig op der Strooten
en Ölper Affekoten.

„Herr Rechtsanwalt, iyck müchte geeren
ens Aue kloore Aansicht hören:
Miyck hett en Nober aangezeiget,
iyck hä do sine Wieesen-Delle,
grod hinger minem Tufelen-Felle,
ut Giiz un Bousheit metgepleiget.
Nu frog iyck Auk: Kann iyck dofiar,
wann mine Ossen ut der Niar²
van >Ü< un >Hü< und >Har< un >Hot<
verdori eynfach nix verstott?
Iyck schannte, schlaug se met me Praken.
Kein Flauken batte, kein Verdaken,
te hingeren dat Gebiese
bit op des Nobers Wiese.

As iyck miyck hinger minem Plaug
noch met den Ossen rümmeschlaug,
do koom en Kerel ut me Riar³
akkrot bie minem Felde hiar
un raip soufoort: >Hör domet op!
Du bis en grouten Duuselkopp.
Fiif Johre hent kein dütschet Woort
dei beien Ossen mey gehoort,
weil eyn Franzouse op me Sta⁴
se luter taume Arben ha.
Wann Du nu abber mit den Diers
gemiakliyk ens französisch küers
un schlötts se düchtig op den Pelz,
dann daut se alles, watte wells.
Paß op! Iyk siee blous *Alleé*,
Süh, süh, jetz klappet dat Gedee.
Un wellste se tem Halen brengen,
dann mußte blous *Arretté* schengen!<

Sou sprook dei Kerel ut me Riar
 Un makete mi alles viar.
 Sit diyser Tid sitt beie Ossen
 brukbare tahme Plauggenossen.
 N[u] hebb iyck Auk den Fall vertallt.
 [Watt] giytt dat wall, Herr Rechtsanwalt?“

Dei Ölper Affekote kneyp
 en Ouge drop dem Franscheseyp
 Un meinte: „Lootent Auk gesaggt sin,
 dei Sake well guett ueberlaggt sin.
 Wann I den Heerens vam Gerichte
 nu blous den[n] angegafften Grund
 fürr Aue Ossenköpp-Geschichte
 ganz inwandfri bewiesen kunnt,
 dann künnent I wall van den[n] Heeren
 so zümlick friegespruaken weren.
 Doch ro iyck Auk: Sitt op me Kien
 un niamment taum Gerichtstermin,
 wann et siyck iaben maken lött,
 as Hauptbewies dei Ossen met.“

1) Sondern; 2) Neger; 3) Rhoder; 4) Stade.

Quelle: Schlimm, Karl (Attendorn): Dei französischen Ossen. In Lüttringhauser Platt [Gedicht]. In: Heimatstimmen Olpe Folge 3 (1949), S. 185f.

FRITZ KUHNE (Lüdenscheid)

NAPOLIUM IN LÜNSCHE

Dei Lüü vertellt, Napolium wäär enns nao Lünsche kuëmmen. De Schaulblagen söllen Spalläier staohn un diän Kaiser op franzöüsesch begrüßen: >Vive l'empereur!< De Schaulmester versochte, diän plattdüütschen Müülkes dei früëmmden Wäöre bîtebrängen. >Vive l'empereur!< bölkere de Schaulmester lûter un lûter, owwer dei Blâgen sâggen, dat se dat nit im Koppe behollen können.

Owwer de Schaulmester was en klüfteg Köppken un harre siëck wat üöwerlacht: >Kinner<, sagge hei: >Dat gâiht doch ganz lichte. Bî >Vive<, dao denket Iëhrt an Inke Bessmouder, dat es en doch olt >Wîf<, un bî >l'amp<, dao denket iëhrt an de Löchte im Hûse, dat es de Traonslamp, und bî >röhr<, dao denket iëhrt an diäm Oppa sîn Pîpenröiher<. Un dat harren dei Blagen bolle verstaohn.

Ouk tehäime, bî Vader un Mouder un diän Bessollen, dao wouër nu düchtig studäiërt. Un sou moche et douënsiecker klappen!

Sou kam de groute Dagg! De Wechters un Junges, groute un kleine, stönnen rechts un links in diär Willemstraote, de Schaulmester ächter 'ne. Owwer süh! Ouk dei Ollen stönnen dao. Nu kann nicks mäh daoniäwwengaohn! Dao! - De Schandarme - hei was en ollen Lünnscher, küëmmet antehissen un räüpet lûthalseg: >Hei küëmmet! Hei küëmmet!< Un dao häört me ouk alt dat Getrappete van Piärren un dei dao, de kleine Dicke met diän finsteren Ougen, dat maut'e sîn!< De Schaulmester dirigäiërt un wäästert in diär Lucht rüm - owwer nit äin Stiärwenswäörtken kam üt diän Kingerkiählen, büs dat dei Ollen selwer met Raupen ânfanget un met iähren Blâgen diän grouten Kaiser op guët franzöüsesch-plattdüütsch nao guët lünnscher Art begrübet:

>Olt Wîf<
>Traonslamp<
>Pîpenröiher!<

Düëtt >Vive l'empereur!< sall de Kaiser guëtt verstaohn hewwen, wilat hei diän Blâgen un iähren Ollen fröndleck tau'enicket harre.

(Wanderaneddote, nach einem Text von Fritz Kuhne, bearbeitet für den >Plattdutschen Lesewettbewerb< 1995/96 in Menden von Horst Ludwigsen.)

Text nach: Höher, Walter/Ludwigsen, Horst/Bleicher, Wilhelm (Bearb.): Op un dial. Plattdüütsch Liäsebauk. Texte und Autoren im südlichen Westfalen. Hg. Heimatbund Märkischer Kreis. Altena: Selbstverlag 2003.